

Die Initiative der Liga der Steuerzahler ist überflüssig geworden Unsicherheit statt Klarheit

Von Thomas Gubler



«Nein zu willkürlichen Kündigungen». Mit diesem Slogan bekämpfen die Gegner die Initiative «Für einen effizienten und flexiblen Staatsapparat» der Liga

der Baseltierer Steuerzahler. Und wie es Abstimmungslogans häufig so an sich haben, schiessen sie übers Ziel hinaus. Es wird nicht so sein, dass der Willkür Tür und Tor geöffnet wird, wenn das Baseltierer Stimmvolk am 24. September Ja zu diesem Volksbegehren sagt. Dafür sorgt allein schon das Verfassungsrecht.

Andererseits muss man aber eben so klar festhalten: Weiter bringt uns diese Initiative nicht. Zudem ist sie mittlerweile überflüssig geworden. Der Landrat hat im Februar dieses Jahres auf das Anliegen der Liga der Steuerzahler reagiert und eine Anpassung des Kündigungsrechts im Personalgesetz vorgenommen. Weil dabei aber die wortgetreue Umsetzung des Anliegens der Initianten bei der Gesetzesrevision nur knapp mit Stichtenscheid des Ratspräsidenten gescheitert ist, haben sie ihre Initiative nicht zurückgezogen.

Ihr Hauptanliegen besteht im Wesentlichen darin, dass beim Thema Kündigung im Personalgesetz keine Gründe für eine solche mehr aufgezählt

werden, sondern dass bloss noch auf das Arbeitsvertragsrecht im Schweizerischen Obligationenrecht (OR) verwiesen wird. Der Landrat hat demgegenüber das Kündigungsrecht im Personalgesetz «nur» liberalisiert, indem er den bisher abschliessenden Katalog der Kündigungsgründe durch Hinzufügen des Wortes «insbesondere» geöffnet hat. Das heisst: Es können künftig auch andere als die im Gesetz genannten wichtigen Gründe für die Kündigung eines Staatsangestellten infrage kommen. Bei den im Gesetz Aufgeführten handelt es sich somit nur noch um Beispiele.

Ein Ja zur Initiative kommt nicht einem Ja zur Kündigungsfreiheit gleich.

Demgegenüber erweckt der Hinweis auf das Obligationenrecht gemäss Initiative den Eindruck, mit einer Annahme werde die im Privatrecht und in der Privatwirtschaft geltende Kündigungsfreiheit auch auf Staatsangestellte Anwendung finden. Das aber trifft eindeutig nicht zu. Ein Ja zur Initiative kommt nicht einem Ja zur Kündigungsfreiheit wie in der Privatwirtschaft gleich. Das Angestelltenverhältnis von Staatsangestellten wird damit nicht zum privatrechtlichen. Es bleibt öffentlich-rechtlich. Was wieder-

um bedeutet, dass eine Kündigung nicht willkürlich erfolgen darf und in jedem Fall eine verhältnismässige Massnahme sein muss. Kurz, es gelten weiterhin die verfassungsmässigen Grundsätze, Hinweis auf das Obligationenrecht hin oder her. Die Furcht vor «willkürlichen Kündigungen» ist daher ungefähr so unberechtigt, wie die Behauptung der Initianten, ein Ja zum Volksbegehren komme einem Vertrauensvotum für die Staatsangestellten gleich, ungläubig ist.

Inhaltlich ist der Unterschied zwischen der Lösung des Landrats, die auf den 1. Januar 2018 in Kraft treten soll, und dem Anliegen der Liga der Steuerzahler möglicherweise gar nicht so gross, wie es den Anschein macht. Im ersten Fall aber besteht Rechtssicherheit für Arbeitnehmer und Arbeitgeber, während wir die Auswirkungen der Initiative halt doch nicht genau kennen. Insofern ist die Lösung, die der Landrat verabschiedet hat, mit Sicherheit die bessere Lösung als die Initiative. Ganz abgesehen davon, dass die politische Diskussion darüber eigentlich geführt ist und keiner Wiederaufwärmung bedarf.

Dennoch mit Hinweis auf das Obligationenrecht oder mit nicht abschliessender Nennung von Kündigungsgründen gilt: Die Zeiten der unkündbaren Beamtenstellen, so es sie denn jemals gegeben hat, sind vorbei. thomas.gubler@baz.ch

Das Tonwerk wird zur Kunsthalle

Grossprojekt von Kitty Schaertlin und Peter Thommen

Von Thomas Gubler

Lausen. Vom 9. September bis 1. Oktober 2017 wird das Tonwerk-Areal West in Lausen beim Bahnhof quasi umgewidmet. Während dieser Zeit beherbergt eine ehemalige grosse Produktionshalle die Ausstellung «TonArt – TonWerk – Die Zweite». Das Projekt unter der Leitung der beiden Kunstschaffenden und Projektorganisatoren Kitty Schaertlin und Peter Thommen bringt nicht weniger als 60 regionale Kunstschaffende unter ein Dach. Mit dabei sind neben anderen Vincent Mahler, Adrian Jutard, Anna Katharina Müller, Beat Breitenstein, Claudia Sutter, Ursula Pfister, Yvo Hartmann und die Projektverantwortlichen. Gezeigt werden Installationen, Skulpturen, audiovisuelle Werke und Malerei.

Der Titel der Ausstellung mag auf den ersten Blick etwas kryptisch wirken. Er erschliesst sich indessen sofort, wenn man fünf Jahre zurückblendet. Auf dem inzwischen mit Wohnungen überbauten Areal Ost ging nämlich 2012 die erste Ausstellung «TonArt – TonWerk» mit 21 Kunstschaffenden über die Bühne – damals allerdings im Freien. Diesmal wird den Besuchern der Ausstellung zusätzlich die Gelegenheit geboten, die grosse Produktionshalle zu besichtigen und dabei den Charakter früherer Industriehallen zu erleben, in denen übrigens bis vor ganz kurzer Zeit noch Speicheröfen produziert wurden.

Die Ausstellung wird umrahmt von weiteren kulturellen Darbietungen. So tritt beispielsweise am 10. September

das Duo Reif & Grün, bestehend aus der Multinstrumentalistin Christina Volk und der Schauspielerinnen Cynthia Coray, mit dem Programm «eine Kunst wäscht die andere» auf. Und am 14. September sind «Schangongs – Lieder in der Mundart des Oberbaselbiets» mit Florian Schneider, Gesang, Gitarre, Adam Taubitz, Violine, und Roman Bislin, Klavier, angesagt. Jeweils an Mittwochnachmittagen (13., 20. und 29. September, 15.00 Uhr) gibt es Führungen durch die Ausstellung mit Kitty Schaertlin.

Die Macher von «Aussichten»

Die öffentliche Vernissage findet am Samstag, 9. September, 18.15 Uhr, statt – mit Ansprachen und Grussbotschaften der Vorsteherin der Bildungs- und Sportdirektion (BKSD), Regierungsrätin Monica Gschwind, des Lausener Gemeindepräsidenten Peter Aerni, des Komponisten und Publizisten David Wöhrlich und der Projektorganisatorin Kitty Schaertlin.

Das Projekt-Team Schaertlin/Thommen organisiert regelmässig kulturelle Anlässe, «um das Kunstschaffen in der Region und darüber hinaus zu fördern und den Akteurinnen und Akteuren eine Plattform für ihre Arbeiten zu bieten». Unter anderen haben sie die Ausstellung «Aussichten» 2015/16 auf der Sissacherfluh durchgeführt.

Öffnungszeiten vom 9.9. bis 1.10.2017: Mittwoch und Freitag, 14 bis 19 Uhr; Samstag, 13 bis 18 Uhr; Sonntag, 11 bis 18 Uhr. Eintritt: 6.- / Studenten und Schüler frei. www.kittyschaertlin.ch/agenda

Nachrichten

Hilfe bei ganz alltäglichen Dingen

Liestal. Auf dem Handy die nächste Busverbindung suchen, im Laden den Rabatt ausrechnen oder ein Formular ausfüllen – viele Menschen haben Mühe damit. Eine schweizweite Kampagne informiert über die Problematik von rund 800'000 Menschen die unter dieser Problematik leiden. Mit einer Kampagne die in vielen Kantonen ausserordentlich wird, erhalten diese Menschen nun Unterstützung. Im Kanton Basel-Land läuft die Kampagne unter dem Motto «Einfach Besser Jetzt!» mit Start heute, im Dreispitz Areal Münchenstein (Oslo Studios). Als erstes Lernangebot wird das Lernzentrum in der Kantonsbibliothek in Liestal am 9. September eröffnet. www.besser-jetzt.ch

Kreuzung Erzenberg wird völlig erneuert

Liestal. Am Montag, 11. September 2017, beginnen in Liestal die Instandstellungsarbeiten an der Kreuzung Erzenberg (Einnäherung Erzenbergstrasse/ Arisdorferstrasse/Gestadeckplatz). Während der ersten Bauetappe muss die Brücke vollständig gesperrt werden. Der Verkehr werde umgeleitet, teilt das Tiefbauamt mit. Eine Umleitung ist signalisiert. Die Bauarbeiten für die erste Etappe dauern voraussichtlich sechs Wochen.

Liestal feiert das Fest der Kulturen

Liestal. Das grosse Fest der Kulturen, die Integra.17 steht vor der Tür. Diesen Samstag werden 25 Gruppierungen unterschiedlichster Herkunft auf den Bühnen rund um den Liestaler Zeughausplatz ihre Musik- und Tanzdarbietungen präsentieren. Auf vielfältigen Markt- und Verpflegungsständen finden die Besucher Waren und Speisen aus aller Welt.

Regierung begrüsst die Steuervorlage 17

Liestal. Der Regierungsrat begrüsst die rasche Verabschiedung der Vernehmlassungsvorlage zur Steuervorlage 17 (SV17) durch den Bundesrat und stimmt der Stossrichtung der Vorlage zu. Er sehe sich in seinen bisherigen Arbeiten zur kantonalen Umsetzung der Unternehmenssteuerreform bestätigt, heisst es in einer Mitteilung der Regierung.

Grosser Einsatz für die Hochstamm-bäume

Kreisförster Beat Feigenwinter gewinnt den höchstdotierten Naturschutzpreis

Von Isabelle Hausmann

Waldenburg. Nach kurzer Fahrt im erdgasbetriebenen Auto findet sich Beat Feigenwinter auf einer Anhöhe wieder, und zu seinen Füssen liegt das 1200-Seelen-Dorf Waldenburg. In der Ferne steht die majestätische Ruine des einstigen Schlosses. Beat Feigenwinter, der diesjährige Gewinner des Walder-Preises, kennt als Kreisförster dieses Gebiet um Waldenburg wie seine Westentasche.

Seit 2002 vergibt die Hermann und Elisabeth Walder-Bachmann Stiftung den mit 50'000 Franken höchstdotierten Naturschutzpreis der Nordwestschweiz. Damit sollen Einzelpersonen oder Organisationen geehrt werden, die sich ausserordentlich für Naturschutz oder Lebensraumförderung der Pflanzen und Tiere eingesetzt haben. Dieses Jahr geht der Walder-Preis an den studierten Forstingenieur als Dank für sein berufliches wie auch privates Engagement.

8000 Hektaren Wald unter sich

1993 übernahm Feigenwinter das Amt des Kreisforstingenieurs im Forstkreis 3 des oberen Baselbiets und hat heute rund 8000 Hektaren Wald unter seiner Aufsicht. Die Kreisförster der beiden Halbkantone kümmern sich unter anderem um die Pflege und Nutzung des Waldes und den Forstschutz.

Der sympathische 58-Jährige erzählt auf einem Spaziergang in der Waldenburger Natur von Projekten, die vor allem durch seine Initiative realisiert worden sind. Trotzdem meint Feigenwinter bescheiden: «Ich bekomme jetzt diesen Preis, aber das wäre gar nicht möglich ohne die vielen Leute drumherum.» Ohne beispielsweise die interessierte lokale Bevölkerung gäbe es keine Mostaktionen oder neu gepflanzte Bäume.

Apfelbäume und Eidechsen

Das Projekt Feldobstbau liegt Beat Feigenwinter ganz besonders am Herzen: «Seit 17 Jahren läuft die Hochstammförderung.» 1950 habe es in Waldenburg noch über 5000 Hochstamm-bäume gegeben, bis ins Jahr 2000 sei diese Zahl auf 1200 geschrumpft. Die Waldenburger Kommission für Natur-, Umwelt- und Landschaftsschutz (Nuls), der Feigenwinter vorsteht, hat die Hochstammförderung in die Wege geleitet.

Heute stehen wieder über 1500 Hochstamm-bäume auf Waldenburger



Soziale und ökologische Aspekte. Beat Feigenwinter setzt sich auch dafür ein, dass die Jugend die Natur schätzen lernt. Foto Florian Blärschiger

Boden. Nun veranstaltet die Kommission jährlich Mostaktionen, bei denen die Bevölkerung bei der Ernte der Äpfel helfen kann. 5000 bis 7000 Liter Most werden so pro Saison gepresst. Feigen-

winter ist es wichtig, mit solchen Aktionen soziale und ökologische Aspekte zu vereinen.

Auf dem Spaziergang kommt Feigenwinter an im Boden angelegten

Steinlinsen vorbei. Sie sollen den wechselwarmen einheimischen Reptilien geschützte Überwinterungsplätze bieten. «Das war ein bisher ziemlich einzigartiges Projekt», sagt Feigenwinter. Mit finanzieller Unterstützung durch Kanton und Stiftungen können solche Projekte spezifisch für Wald-naturschutz realisiert werden.

Wildschweine, Rehe, Hirsche und Gämsen wohnen in den Wäldern um Waldenburg, und seltene Pflanzenarten wie das Felsenaurikel und Enziane spriessen aus den Felshängen. Die hiesige Artenvielfalt sei im Bundesinventar von Landschaften nationaler Bedeutung vermerkt, sagt Feigenwinter nicht ohne Stolz.

Neulich wurde ausserdem der Gelbringfalter, eine stark gefährdete Schmetterlingsart, nach 88 Jahren erstmals wieder in Waldenburg gesichtet. Und zwar in einem Gebiet, in dem der Forstdienst regelmässig Naturschutzpflegearbeiten ausführe, wie Feigenwinter betont.

Hobby-Imker

Auch im Eigenheim achtet der Naturliebhaber auf Umweltfreundlichkeit: Mit einer Solaranlage auf dem Dach lädt er den Akku seines Elektrovelos auf. Ausserdem betreibt der Hobby-Imker seit 40 Jahren zwei Bienenhäuser mit insgesamt 20 Bienen-völkern, mit denen er seinen eigenen Honig herstellt.

Seine Verbundenheit zur Natur stamme wahrscheinlich aus seiner Kindheit: «Nach der Schule hockten wir im Wald, auf den Wiesen, überall, nur nicht hinter den Hausaufgaben.»

Diese Naturnähe – aber nicht die unerledigten Hausaufgaben – wolle er der heutigen Jugend ans Herzen legen. Feigenwinter wünscht sich keine Generation, die «nur in einer virtuellen Welt vor dem Computer heranwächst». Deshalb setzt er sich gelegentlich für Schulprojekte ein, bei denen die Kinder mit der Natur und dem Wald in Berührung kommen.

Gestern Donnerstagabend fand die Preisverleihung in Waldenburg statt. Was der Forstingenieur mit dem gewonnenen Batzen vorhaben? Einen Teil des Preisgeldes wolle er in Vereine und Organisationen stecken, die ihn langfristig in seiner Arbeit unterstützen haben. Und schmunzeln meint der Gewinner: «Vielleicht mache ich noch eine Reise mit meiner Frau, die oft auf mich verzichten muss.»